

## Erfahrungsbericht – Mein Erasmussemester in Paris an der Sorbonne IV im Jahr 2019/2020

Wer wirklich intensiv in die Sprache und die Kultur eines Landes eintauchen will, wird nicht daran vorbeikommen, beispielsweise im Rahmen der Universität, ein Auslandssemester zu absolvieren. Doch was wie eine Herausforderung klingt, die manch einer zunächst einmal möglichst weit von sich wegschieben möchte, entpuppte sich in meinem Fall als genau die Motivation, die ich für meine weiteren Semester nötig hatte. Es ist eine andere Art die französische Sprache im kulturellen Kontext zu lernen als im Vergleich zu normalen Sprachkursen in der Schule oder gar an der Universität. Erst unter Muttersprachlern bemerkt man, welche Aspekte der Grammatik noch unbekannt sind und wie man am besten kommuniziert. Gleichzeitig eignet man sich in dieser Zeit aber auch ein hohes Maß an Hörverständnis an, da man kontinuierlich mit dem Französischen konfrontiert wird. Umso größer war schließlich dann im Endeffekt auch meine Motivation und Bestätigung, dem Lernen dieser Sprache weiterhin intensiv nachzugehen.

Paris als meine Wunschstadt an erster Stelle anzugeben, stand für mich eigentlich schon zu Beginn meiner Überlegungen zum Auslandssemester fest. Zwar hatte ich die französische Hauptstadt schon mehrere Male mit der Schule und auch privat besucht, dennoch habe ich jene immer nur aus der Perspektive einer Touristin, als einer Lernenden gesehen. Der Aufenthalt für mehrere Monate bot mir letztlich die Möglichkeit, mich gezielt unter die Bevölkerung zu mischen und etwas mehr direkt von den Menschen zu erfahren, selbst wenn dies nur einen netten Plausch in der Bäckerei zu bedeuten hatte. Jene boten mir exklusive Einblicke in den allgemeinen Alltag des französischen Seins und Sprechens. Da meine Familie ursprünglich aus Polen stammt, war es auch eine gute Gelegenheit, mich auf die Spuren meiner großen Idole, des Pianisten Frédéric Chopin und der Physikerin Marie Curie, zu begeben. Aber letzten Endes sollte man stets im Hinterkopf behalten, dass man die schönsten Erinnerungen und Momente in dieser Stadt nicht planen kann und man eher zufällig über sie stolpert, und sie dadurch umso bedeutender werden.

### Vorbereitungen

Die Planung dieses Aufenthalts beginnt jedoch schon weit früher als man vermuten würde. Wer im kommenden Wintersemester ins Ausland gehen möchte, sollte am besten schon im vorherigen Herbst mit den Vorbereitungen beginnen. Auch wenn dazu ein hohes Maß an Recherche und Disziplin nötig ist, sollte man sich davon nicht abschrecken lassen. Je mehr Informationen man sich im Vorfeld einholt, desto besser erhält man einen Überblick über die anstehende Zeit, was letztlich Ordnung und Sicherheit verspricht. Zwar wird für den Aufenthalt oftmals das 3. Semester empfohlen, aber ich kann aus eigener Erfahrung sagen, dass sich auch das 5. Semester gut dafür eignet.

Ein erster Einstieg war für mich beispielsweise die Infoveranstaltung der Universität Bremen im November 2018 über die verschiedenen Möglichkeiten des Auslandssemesters, Auslandspraktikums etc. An dieser Stelle würde ich jedem raten schon eine Art Mappe für alle wichtigen Informationen mit verschiedenen Registern anzulegen, um sich nicht in den ganzen Dokumenten und Infomaterialien zu verlieren. Diese wird man dann auch im Ausland selbst stets benötigen, wenn wichtige Papiere vorgelegt werden müssen, wie beispielsweise die Versicherung für das gemietete Zimmer oder die *Confirmation of Study Period* (eine Art Betätigung des Studienzeitraums, welches von den Zuständigen des International Office im Ausland ausgefüllt werden soll und unbedingt bei der Rückkehr im Original wieder beim International Office in Bremen abgegeben werden muss). Das schriftliche Festhalten wesentlicher Informationen dieser Infoveranstaltungen ist daher essentiell, insbesondere wenn Hinweise zu den Partneruniversitäten gemacht werden.

Um sich dann für einen Platz bei einer dieser Universitäten innerhalb der EU zu bewerben, ist es

erforderlich, ein Motivationsschreiben auf Französisch zu verfassen. Die Abgabefrist Anfang des darauffolgenden Jahres im Januar/Februar sollte unbedingt eingehalten werden. In diesem Schreiben wird auf wenigen Seiten dazu Stellung genommen, weshalb die drei angegebenen Universitäten/Städte am ehesten infrage kommen (kleiner Tipp: aufgrund der Bewerberzahl ist es stets vorteilhaft mehrere Universitäten/Städte zu nennen und eine Art Ranking zu erstellen). Ebenso vorteilhaft ist es zu zeigen, dass eine intensive Auseinandersetzung mit den jeweiligen Städten/Universitäten vorgenommen wurde. Das Korrekturlesen dieser Texte von einem befreundeten Muttersprachler oder einer ehemaligen Lehrkraft kann als sinnvoll geltend gemacht werden. Ebenso sollte dem Motivationsschreiben das *Transcript of Records*, sowie ein Lebenslauf beigefügt werden. Anschließend wird der Platz an einer der Universitäten zugeteilt und man muss sich gesondert als Erasmus-Student anmelden. Bei manchen französischen Universitäten muss ein Sprachnachweis für B2 eingereicht werden. Hat man den jedoch nicht, hilft die Nachfrage bei einem Dozenten, ein solches Dokument auszustellen.

Erhält man schließlich die Zusage der Pariser Universität, müssen im Folgenden jegliche weitere Dokumente eingereicht werden, diese da wären: Sprachnachweise, Anmeldeformulare, *Learning Agreement* sowie die Immatrikulationsbescheinigung. In meinem Falle lagen die Anmeldefristen im Mai/Juni. Diese Fristen sollte man stets im Auge behalten und einhalten.

Gleichzeitig würde ich empfehlen frühzeitig den Bafög-Antrag zu stellen, da dessen Bearbeitung oftmals mehrere Monate in Anspruch nimmt. Wessen Antrag für das Inland-Bafög bis jetzt immer aufgrund des Einkommens der Eltern abgelehnt wurde, sollte dennoch versuchen das Auslands-Bafög zu beantragen, da die Lebenshaltungskosten im Ausland, insbesondere Paris, oft höher sind als in Deutschland. Somit ist auch der Spielraum bezüglich des Einkommens der Eltern etwas höher. Einen Versuch ist es immer wert. Ergänzend müsse man jedoch hinzufügen, dass dieser Antrag nicht beim örtlichen Bafög-Amt des Heimatlandes gestellt wird, sondern in dem für Frankreich zuständigen Amt in Mainz-Bingen (Stand 2019).

Des Weiteren ist es dann Pflicht das *Grant Agreement* auszufüllen und auch im Original abzugeben. Dieses sollte möglichst genau gelesen und das genau Anfangs- und Enddatum des Studienaufenthalts angegeben werden, denn der Mobilitätzuschuss wird pro Tag berechnet (ggf. Sprachkurse und Orientierungstage im Gastland berücksichtigen). Anschließend ist es stets ratsam für den Fall der Fälle auch eine Auslandsversicherung abzuschließen, um mögliche Arztbesuche gut abzudecken.

### **Unterkunft sowie wichtige Formalitäten vor Ort**

Die Wohnungssuche in der französischen Hauptstadt gestaltet sich oftmals schwierig, da die Nachfrage groß ist und sich dementsprechend auch die Mieten äußern. Doch über die Pariser Erasmus-Koordinatorin wurden mir Formulare zur Bewerbung bei einem der französischen Studentenwohnheime zugeschickt. Hierbei werden bei der Vergabe meist Studenten bevorzugt, deren Eltern ein eher geringes Einkommen aufweisen. Aus diesem Grund bekam ich schließlich auch die Zusage und musste anschließend mehrere weitere Papiere einreichen zum Beispiel die Visale und insbesondere auch eine „assurance habitation“. Diese ist verpflichtend für jeden französischen Mieter. Hierbei wurden mir Empfehlungen bei der Wahl der Agentur zugeschickt, aber da mir das Abschließen über das Internet doch etwas kompliziert erschien, habe ich dies in einem persönlichen Gespräch einige Tage vor dem Einzug vor Ort gemacht. Die Versicherungsgesellschaft AXA existiert neben Deutschland auch in Frankreich und innerhalb einer halben Stunde konnte ich die Versicherung abschließen (etwa 30 Euro insgesamt für fünf Monate, der Preis richtet sich dabei jedoch nach der Lage und der Ausstattung des Zimmers, nach Einzelzimmer etc., weshalb das frühzeitige Informieren an dieser Stelle sinnvoll ist).

Darüber hinaus sollte man neben einem finanziellen Polster im Ausland auch bedenken, dass zu Beginn neben der Erstmiete oftmals eine Kautions verlangt wird. Letztere betrug bei mir 300 Euro, zusätzlich der monatlichen Miete von 313 Euro. Das Zimmer selbst teilte ich mir mit einer weiteren Studentin aus Deutschland. Wichtig anzumerken wäre insbesondere, dass diese Zimmer und vor allem die Betten kaum ausgestattet waren. Jegliche Gegenstände des Haushalts wie Töpfe, Geschirr, Besteck, Handtücher, Bettwäsche etc. müssen eigenständig zur Verfügung gestellt werden. Zu Beginn meines Auslandssemesters konnte man bei der Verwaltung des Studentenwohnheims „Francis de Croisset“ bei Clignancourt aber erstmals für etwa 20 Euro ein Kissen sowie eine Bettdecke kaufen (beides jedoch nicht waschbar).

Wer nun ein Zimmer in diesen Unterkünften bekommen kann, dem möchte ich jedoch einen wichtigen Rat geben: Überprüft die Matratze und das Bettgestell nach Bettwanzen (les punaises) oder ihre Spuren, bevor ihr das Bett bezieht. Leider hatte ich das Pech ein solches befallenes Bett zu erwischen. Der dafür notwendige Ausräucherungsprozess von drei Wochen, die Angst und das Leben zwischen schwarzen Säcken belasteten mich in dieser Zeit zusätzlich psychisch sehr stark. Dies ist ein Punkt, den man jedem anderen ersparen sollte. Anscheinend ist dies jedoch keine Seltenheit in den französischen Studentenwohnheimen, denn die Mitarbeiter der Bekämpfungsfirma erzählten mir von ihren regelmäßigen Einsätzen in solchen Gebäuden. Auch eine Freundin in einer anderen französischen Universitätsstadt musste dies ebenfalls durchleben. Die erworbene Bettsachen mussten daraufhin entsorgt werden, da sie nicht waschbar waren und jegliche weitere Textilsachen mussten bei 60 Grad gewaschen und gereinigt werden. Man sei also schon vorher vorsichtig und gewarnt.

Das Leben in dem Studentenwohnheim war ansonsten recht angenehm, da man seine Ruhe zum Arbeiten hatte, aber gleichzeitig auch ab und zu Treffen oder Feiern organisiert wurden. Die Wäsche konnte man für 4 Euro pro Waschgang inklusive Waschmittel in der „laverie“ im Erdgeschoss waschen und auch trocknen. Das Gelände des Heims konnte man jedoch nur über einen Chip am Zimmerschlüssel betreten.

Neben der „assurance habitation“ für das Mieten eines Zimmers wäre es auch empfehlenswert ein Konto bei einer der französischen Bank zu eröffnen, um im Notfall eine „carte bleue“ zur Verfügung zu haben (falls zum Beispiel Probleme mit der Akzeptanz der deutschen Bankkarte auftreten). Dies gestaltete sich bei mir bei der Bank „Société Générale“ weitestgehend unkompliziert. Wichtig ist jedoch, dass dafür bestimmte Dokumente vorlegt werden müssen (zum Beispiel den Personalausweis, die Wohnbescheinigung oder Mietvertrag, die Immatrikulationsbescheinigung oder vorläufige Einschreibungen). Bei der Société Générale gibt es dann sogar einen kleinen Eröffnungsbetrag der Bank. Es ist jedoch nicht zu verwundern, wenn die Bank nicht sofort betreten werden kann. In der Regel müssen in den Pariser Banken aus Sicherheitsgründen die Kunden per Knopfdruck der Mitarbeiter in die Geschäftsräume gelassen werden, anders, als es in Deutschland der Fall ist.

Ein weiteres wichtiges Stichwort für den Aufenthalt ist die Mobilität. Das Fortbewegen für die Pariser Bevölkerung ist ohne Metro eher schwierig (siehe „Zusatz: Ausnahmezustand bei den französischen öffentlichen Verkehrsmitteln). Umso wichtiger ist es einen Überblick über die verschiedenen Angebote der Metro zu haben. (Kleiner Tipp: <https://www.parismalanders.com/tickets-und-preise-metro-paris/>). Unter dieser Seite findet man generell gute Tipps zu den Pariser Fortbewegungsmöglichkeiten, aber aus eigener Erfahrung kann ich hinzufügen, dass sie sich nicht nur für Touristen gut eignet.

Mit der *Carte Navigo* für etwa 72 Euro pro Monat konnte man in allen fünf Tarifzonen der französischen Hauptstadt fahren und zusätzlich zum Beispiel die Tram nutzen.

## **Allgemeine Informationen zur Partnerhochschule**

Die Universität Sorbonne IV besteht aus mehreren Campus und je nach Kurswahl, studiert man auch in verschiedenen Bezirken der Stadt.

Das altherwürdige Hauptgebäude der Universität befindet sich in der Innenstadt von Paris und ist gut mit der Metrolinie 4 zu erreichen. Die Veranstaltungen der Orientierungswoche fanden ebenfalls an diesem Ort statt. Wichtig zu bedenken ist jedoch, dass sich jede Person vor dem Betreten der Campus/Universitätsgebäude beispielsweise mit seinem Studentenausweis ausweisen muss und oftmals auch kurz in die Taschen/Rucksäcke geschaut wird (da die ausländischen Studenten den Studentenausweis frühestens in der Infoveranstaltung der O-Woche erhalten, nehmt zum Vorzeigen am Eingang am besten die zugeschickte Einschreibebestätigung der französischen Universität mit).

Die Ansprechpartner bezüglich der Unterschriften zum Beispiel für die *Confirmation of Study Period* (International Office Sorbonne IV) befinden sich auch in diesem Gebäude. Letzteres ist zwar etwas verwinkelt und manchmal auch etwas unübersichtlich, aber die Mitarbeiter der Universität helfen gerne bei Orientierungsfragen weiter.

Hier finden überwiegend die Kurse aus den höheren Semestern statt (3. Studienjahr). Wer jedoch eher Kurse aus dem zweiten Jahr wählt, wird vermutlich wie ich am Campus *Malesherbes* im Westen der Stadt studieren. Dieser ist zwar etwas versteckt in einem Hinterhof, aber spätestens wenn man die französischen Studenten zum Wachmann gehen sieht, wird man wissen, wo es langgeht. Der Campus ist mit mehreren Vorleserräumen, Seminarräumen, einer Bibliothek sowie einer Cafeteria/Mensa ausgestattet. In der Mensa kann man mit 3-4 Euro bis 14.00 Uhr auch ein relativ günstiges und warmes Mittagessen bekommen. Das Wasser ist zudem gratis.

Die Bibliothek wurde erst kürzlich renoviert und eignet sich bestens für Stillarbeiten in den Freistunden. Wer ein Buch auch mal mitnehmen möchte, kann als Bibliotheksausweis seinen Studentenausweis verwenden.

Des Weiteren gibt es noch den Campus *Clignancourt* im Norden der Stadt, hinter dem sich mein Studentenwohnheim „*Francis de Croisset*“ befand. Dieser ist etwas moderner ausgestattet und nicht mit dem historischen Altgebäude in der Innenstadt zu vergleichen. Von befreundeten Mitstudenten erfuhr ich, dass hier viele Kurse für Englisch oder Musik angeboten wurden. Gegenüber des Gebäudes findet man ebenfalls eine Mensa (Restaurant universitaire). Zu meiner Zeit war dort jedoch (anders als in der Mensa in *Malesherbes*) keine Barzahlung möglich. Bezahlt wurde lediglich mit dem Geld, welches man auf seinen Studentenausweis geladen hatte (IZLY-System).

## **Kursangebote und Kurswahlen**

Generell sollte man bedenken, dass gerade die Orientierungswoche die beste Möglichkeit bietet sich explizit über das Kursangebot zu informieren. Darüber hinaus stellen sich die Mitarbeiter des International Office vor und geben nochmal wichtige Hinweise wie die Kurswahl in der Woche abläuft, wo man die Kurse einsehen kann, was Moodle ist (quasi das frz. StudIP), etc. Gerade aus diesen Gründe würde ich jedem raten an dieser O-Woche teilzunehmen, um sich nicht gleich zu Beginn überfordert zu fühlen und den Überblick zu behalten. Hier lernt man auch den *coordinateur pédagogique* kennen. Dieser ist dann beispielsweise bei Problemen in den Kursen der erste Ansprechpartner. Je nach Kursschwerpunkten können das auch mehrere sein. Die Wahlen der Kurse fanden bei mir am letzten Tag der O-Woche im Hauptgebäude der Sorbonne statt. Da ich an der Fakultät „*Littérature française et comparée*“ eingeschrieben war, habe ich auch mehrere Kurse für Literatur wie „*Ecrire et penser la fiction*“ besucht. Dieser Kurs ist meines

Erachtens auch gut für Erasmus-Studenten zu meistern, solange man sich auch bereitwillig intensiv den Lektüren widmet. Wer sich für die Geschichte des Buches interessiert, dem kann ich den Kurs „*Histoire du livre et de l'édition*“ empfehlen. Hier wurden auch viele Aspekte der französischen Geschichte aufgegriffen, welche bereits in Landeswissenschaft an der Bremer Universität thematisiert wurden.

Daneben besuchte ich auch Kurse deren Schwerpunkt überwiegend auf der französischen Sprache lag wie „*Ancien français*“ oder „*Grammaire et Stylistique*“. Erwähnenswert ist hierbei, dass viele Module auch aus mehreren Kursteilen bestehen können. Das CM (cours magistral) entspricht in etwa einer normalen Vorlesung, wobei das TD (travaux dirigés) eher einem Seminar gleicht. Darüber hinaus sei man jedoch vorgewarnt, dass man als französischer Student während einer Vorlesung oder eines Seminars viele Notizen machen wird. Am Anfang ist es völlig normal nicht sofort alles zu verstehen oder gar notieren zu können. Da viele Pariser Studenten mit dem Laptop mitschreiben, kann man auch ruhig zu Beginn jemanden freundlich um etwas Hilfe bitten, falls Probleme auftreten.

Merkt man dann aber, dass der Kurs trotzdem nicht das Richtige ist, sind bis Ende September immer noch Kurswechsel möglich. Hierbei meldet man sich bei seinem zuständigen *coordinateur pédagogique*. Gerade bei Problemen mit dem TD (zu schnell, zu unübersichtlich etc.) lohnt es sich nochmal bei einem anderen Dozenten reinzuschauen und vielleicht zu wechseln. Für mein TD in Altfranzösisch war dies auf jeden Fall eine gute Entscheidung, da sich der Unterrichtsstil manchmal erheblich unterscheidet.

Insgesamt ist man bei seinen Kurswahlen aber recht frei und man sollte nicht meinen, dass man nur Kurse der eigenen Fakultät besuchen dürfe. Da ich beispielsweise noch etwas Luft in meinem Stundenplan hatte, wählte ich auch zwei Kurse an der Fakultät für slawische Studien (ebenfalls im *Centre Malesherbes* beheimatet) im Fach Polnisch. Dies ging relativ unkompliziert, indem ich mich an die Erasmus-Koordinatorin dieser Fakultät wandte.

### **Freizeittipps**

Paris ist eine Kulturstadt und geprägt von Museen, architektonischen Meisterwerken und seinem ganz speziellen Pariser Charme der kleinen Gassen und hübschen Cafés. Umso angenehmer ist es zu wissen, dass Kulturliebhaber der europäischen Union unter 26 hier vollkommen auf ihre Kosten kommen und bei vielen Sehenswürdigkeiten oftmals nichts oder kaum etwas bezahlen müssen. Unter der bereits erwähnten Internetseite, sind alle Einrichtungen (Louvre, Panthéon etc.) zu finden für die diesen Angebot gilt und die durch Vorzeigen des Personalausweis kostenlos betreten werden können. Falls man noch in diese Altersgruppe fällt, ist die Nutzung absolut empfehlenswert (wenn man mal bedenkt, welche Preise sonst in Paris gelten). Den Besuch plant man am besten früh ein, wenn gerade geöffnet wird. Häufig kommen nämlich auch große Touristengruppen, wodurch sich der Einlass dann verzögert. Also, Morgenstund hat Gold im Mund.

Wer jetzt nicht unbedingt ein Museumsmensch ist, kann sich natürlich auch anderen Aspekten dieser Stadt widmen wie dem Einkaufsviertel im Viertel Marais oder dem gemütlichen Besuch eines typisch französischen Cafés. Im Übrigen: Egal, welches Wetter herrscht, die Pariser lieben es mit einem guten Buch/ einer Zeitung und einem Kaffee auf dem Außengelände der Cafés zu sitzen. Darüber hinaus sind natürlich auch die Parkanlagen wie der Jardin des Tuileries oder der Jardin de Luxembourg durchaus einen Besuch wert. Insbesondere die Grasflächen vor dem Eiffelturm sind abends gut gefüllt und nicht selten genehmigen sich die Pariser unter Freunden ein Gläschen Wein mit ein paar Leckereien und warten auf das Lichterspektakel des Eiffelturms zur vollen Stunde. Aber Achtung: Nicht jede Grasfläche ist gleich eine Einladung zum Niederlassen. Schilder wie im

Jardin de Tuillerie weisen in diesem Fall auf das unerlaubte Betreten hin. Dafür finden sich an den kleinen Seen und Wasseranlagen aber oftmals Stühle, um eine Rast zu ermöglichen und in der Sonne Energie aufzutanken.

Ebenso empfehlenswert ist auch ein Spaziergang entlang der Seine. Insbesondere an sonnigen Tagen, an denen die Buchhändler (les bouquinistes) ihre grünen Metallstände auf dem Bürgersteig öffnen, lohnt sich der Gang zur Seine. Von alten Büchern, Zeichnungen der menschlichen Anatomie bis hin zu wunderschönen Parismalereien, lassen sich die verschiedensten Sachen bestaunen. Mich persönlich hat das nahezu immer zum Stöbern angezogen.

Besonders angenehm in Paris ist vor allem der Umstand, dass sich die Ausflüge in die verschiedenen Stadtviertel und Sehenswürdigkeiten oft gut kombinieren lassen, da doch irgendwie überall etwas interessantes zu finden ist und mithilfe der Metro gut erreichbar. Wer also in Ruhe etwas im Internet oder mithilfe eines Stadtführers recherchiert, wird sicher einen wunderbaren Aufenthalt als „Pariser“ haben. Doch wie so oft: Der schönste Moment kommt meist unverhofft.

### **Kleiner Zusatz: Ausnahmezustand bei den französischen öffentlichen Verkehrsmitteln**

Vermutlich wurde auch der ein oder andere Infobeitrag in den deutschen Nachrichten gezeigt, aber während meines Aufenthalts von September 2019 bis Januar 2020 gab es in Frankreich mehrere Streiktage. Diese betrafen vor allem die öffentlichen Verkehrsmittel wie Metro, Busse und auch die Züge des Nah- und Fernverkehrs. Laut Angaben der Zeitungen hatten diese Ausfälle ihr größtes Ausmaß in der Hauptstadt selbst. Besonders schlimm wurden dann jedoch die Generalstreiks ab dem 5. Dezember und sie dauerten noch weit nach meiner Abreise im Januar an. Hierbei schlossen sich bei diesen Generalstreiks weitere Berufsgruppen an und nicht selten kam es in dieser Zeit vor, dass man vor einer verschlossenen Bank stand, deren Mitarbeiter ebenfalls streikten. Grund für diese Ausnahmezustände, welche dann auch mit regelmäßigen Demonstrationen der französischen Bevölkerung sowie leider ebenso mehr oder weniger gewalttätigen Ausschreitungen verbunden waren, war die geplante Rentenreform des französischen Staatspräsidenten Emmanuel Macron. Viele Berufsgruppen, darunter in erster Linie die Mitarbeiter der französischen Bahn SNCF und des öffentlichen Stadtverkehrs RATP, befürchteten eine Aufhebung ihrer spezifischen Privilegien und riefen daher zum Streik auf. Bereits im September wurde am Freitag während meiner Orientierungswoche in Paris für einen Tag gestreikt. Leider war dies auch der Tag, an dem wir im Hauptgebäude in der Sorbonne unsere Kurse wählen mussten. Aus diesem Grund bin ich damals schließlich zwei Stunden vom Studentenwohnheim Résidence de Francis Croisset bei Clignancourt mithilfe eines Stadtplans in die Innenstadt zur Sorbonne gelaufen.

Und dies ist auch mein Tipp: Egal, ob die Metro fährt oder nicht. Man sollte stets in Paris ungefähr wissen, wo man ist und wie man am Ende zu seinem Ziel/Unterkunft kommt. Einmal ist zum Beispiel die Metro wegen technischer Probleme auch einfach bei einer Station stehengeblieben. Doch mithilfe eines internetfähigen Handys oder am besten auch mit einem Stadtplan (der sich stets im Rucksack befindet) findet man sich ebenfalls gut in der Stadt zurecht. Außerdem haben mir die Einwohner oft gerne weitergeholfen, wenn ich mir unsicher war. Sogar als ich nicht einmal fragte, sondern eher ratlos mit dem Plan an der Seite eines Platzes stand.

Problematisch an diesen Streikwochen im Dezember waren für die Studenten insbesondere die Anreise zur Uni und vor allem die Prüfungsphase vor den Weihnachtsferien. Da leider ein Großteil der Professoren, Dozenten sowie Studenten nicht von ihrem Wohnort zur Universität gelangen konnten, waren der Campus Malesherbes oder auch das Hauptgebäude der Sorbonne oft komplett geschlossen und die Kurse fielen aus. Für die Prüfungen in den TD und in den CM versuchte man so

gut es ging eine Alternative zu finden. In vielen Fällen wurden dann die Tests auf Moodle online gestellt und man musste innerhalb eines bestimmten Zeitraums die Antworten ebenfalls hochladen oder dem Dozenten schicken. Dies war wiederum ein angenehmer Aspekt des Streiks, weil viele Dozenten mehr Zeit für diese Prüfungen gaben als es der Normalfall in der Universität zugelassen hätte. Als ausländische Studentin empfand ich in dieser Situation den Streik als Glücksfall. Negativ zu bewerten war für mich jedoch die ungenügende Informationsmitteilung für die Studenten. Prüfungen, die potenziell von zuhause aus geschrieben werden sollten, wurden zwar auf Moodle und auch Anfang Dezember angekündigt, aber dies klappte nicht immer. Eine Prüfung fiel beispielsweise komplett aus, weil das Centre Malesherbes geschlossen war. Weitere Informationen zu dieser Prüfung blieben jedoch aus. Dies missfiel mir, da meine Erasmus-Mitstudenten und ich nicht wussten wie der Umstand in Bezug auf diesen Kurs geregelt würde. In dieser Situation merkte ich mal wieder im Ausland wie sehr ich von der deutschen Seite bereits geprägt worden war und wie die Franzosen das Leben manchmal lockerer nehmen als wir (von der Leidenschaft zum kollektiven Streiken mal ganz zu schweigen). Daher würde ich jedem raten auch Kontakte zu französischen Studenten zu knüpfen, um sich austauschen zu können und nachzufragen.

### **Mein persönliches Fazit**

Obwohl sich der Aufenthalt durch die Umstände im Studentenwohnheim und durch die Streiks eher kompliziert gestaltet hat, kann ich zusammenfassend sagen, dass sich dieser Studienaufenthalt in Frankreich wirklich gelohnt hat. Meine Kompetenzen bezüglich der französischen Sprache haben sich beispielsweise stark verbessert. So oft es ging, habe ich versucht, mich auf Französisch zu unterhalten und insbesondere mit ausländischen Studenten bevorzugte ich diese Landessprache. Natürlich klappte das im Alltag insbesondere zu Beginn des Semesters nicht immer einwandfrei und mehrmaliges Nachfragen war vonnöten, aber insgesamt habe ich schnell gemerkt wie sich die Pariser (vor allem in der Universität) freuen, wenn man als ausländischer Student wirklich versucht korrekt Französisch zu verwenden.

Also lasst euch nicht entmutigen, falls Probleme und Schwierigkeiten auftreten. Auch ich dachte am Anfang, dass ich es doch nie schaffe innerhalb der paar Wochen dem Stoff zu folgen. Im Endeffekt ist es aber möglich, solange man sich wirklich mit den Themen, Lehrbüchern sowie vor allem den neuen Vokabeln auseinandersetzt. Ein bisschen Hilfe von Seiten eines netten Franzosen oder einer netten Französin kann aber auch viel bewirken. (Sollte einer jedoch beim Nachfragen etwas genervt erscheinen, sollte man sich nichts daraus machen. Solche Menschen gibt es immer. In dem Fall versucht man es bei einer anderen Person).

Vielleicht hätte ich mir gewünscht, dass der eine oder andere Kurs etwas mehr am offenen Sprechen der Studenten orientiert gewesen wäre, aber das ist kursabhängig. Die semesterbegleitenden Sprachkurse von SIAL wäre in diesem Fall eine gute Ergänzung, aber mein Stundenplan ließ dies leider nicht mehr zu.

Zwar hatte ich oft den Eindruck bis jetzt, dass in der Universität eine gewisse Anonymität herrscht, dennoch konnte ich auch paar Freundschaften knüpfen, zu denen ich auch heute gerne noch den Kontakt pflege. Ganz allein gelassen wird man irgendwie doch nie.

Somit war meine Zeit in Paris ein Abschnitt in meinem Leben, der mich sehr geprägt hat, als Mensch aber auch als zukünftige Lehrerin. Viele meiner Erlebnisse werde ich in meinem Herzen bewahren, um sie später einmal meinen Schülern zu erzählen. Falls zum Beispiel ein Schüler sich im Unterricht beklagen würde, weshalb wir denn unbedingt diese ganze Grammatik lernen müssen, würde ich daraufhin von meiner Begegnung in einem der Pariser Stadtgärten erzählen. Als ich beispielsweise einmal kurz Rast auf einer Parkbank machte, um zu lesen, wurde ich nach paar Minuten von einem älteren Herrn angesprochen. Dieser bat mich, ihm beim Verstehen einer ganz

bestimmten Regel der französischen Grammatik zu helfen (accord des participe passé beim Hilfsverb avoir). Man kann sich vielleicht vorstellen, wie perplex ich in diesem Moment war, aber nachdem wir im Sand ein paar Beispielsätze analysiert hatten, hatte er es verstanden und verabschiedete sich dankend von mir. Dies war vielleicht das kurioseste Erlebnis, welches ich dort erleben durfte und von dem ich auch weiterhin gern erzählen werde.

Insgesamt wird man einfach viel stärker für die französische Sprache sensibilisiert und dies kommt einem dann auch für das weitere Studium zugute. Es erscheint viel leichter und natürlicher spontan in die andere Sprache zu wechseln und ein wenig fehlt mir schon die französische Umgebung. Aber durch all die Erfahrungen und prägenden Momente motiviert, werde ich mich nun auch in Deutschland wieder stärker der Grammatik und dem Sprechen widmen, um auf dem Stand zu bleiben. (Gerade im Hinblick auf die Sprachprüfung im 3. Semester). Unvergesslich war die Zeit in Paris definitiv für mich, denn sie hat mir gezeigt, wie breit gefächert die Kultur einer Nation und ihre Sprache sein kann.

Diese Erkenntnis und vieles mehr möchte ich auch jedem Studenten ans Herz legen, der plant einen gewissen Zeitraum im Ausland zu verbringen. Traut euch einfach et bon courage.